**Zeitschrift:** Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

**Herausgeber:** Jahrbuch Oberaargau

**Band:** 10 (1967)

**Artikel:** Alamannen und Burgunder im Oberaargau

**Autor:** Bieri, Walter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1072064

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# ALAMANNEN UND BURGUNDER IM OBERAARGAU

WALTER BIERI

Alt-Landwirtschaftslehrer, Ingenieur Walter Bieri, gehört zu den unentwegten Mitarbeitern am Jahrbuch. Er legt diesmal einen eigenwilligen Deutungsversuch einer vielschichtigen und umstrittenen Frage vor, der sicher zu weiterer Diskussion anregt.

Man weiss heute, dass die Alamannen etwa vom Jahr 500 an von Norden her in die Schweiz einsickerten und sich hier ansiedelten. Etwa um 600 dürften sie die Gegend des Oberaargaus erreicht haben. Als Kennzeichen der ersten alamannischen Siedlungen haben sich Ortsnamen mit der Endigung -ingen oder deren Abwandlungen (-igen, -iken, -ig) erwiesen. Gebiete mit gehäuften -ingen-Namen dürften also bei der ersten Landnahme durch die Alamannen besiedelt worden sein.

Wenn man die Karte der -ingen-Orte zwischen Emme und Wigger von V. Binggeli[2] studiert, fällt auf, dass sich im nördlichen, ebenen, für die Besiedlung günstigsten Teil der Amtsbezirke Aarwangen und Wangen nur zwei -ingen-Orte, nämlich Thörigen und Bollodingen, im Bipperamt (und von Oensingen bis Biel) überhaupt keine, befinden. Das muss umsomehr auffallen, als östlich, südlich und westlich des Gebiets, also halbkreisförmig darum herum, Ortschaften der -ingen-Gruppe gehäuft auftreten. Auf die im südlichen Teil, im Hügelland liegenden -ingen-Orte Hünigen, Hermandingen, Aerbolligen, Flückigen und Zulligen kommen wir später zu reden.

Man kann also direkt von einer -ingen-Lücke im nördlichen Oberaargau sprechen. Diese Lücke ist umso weniger verständlich, weil das Gebiet links und rechts der Aare als die gegebene Einfallsstrasse von Nordosten her angesehen werden muss.

Wie könnte dieses -ingen-Vakuum erklärt werden?

Liegt nicht der Gedanke nahe, die vorstossenden Alamannen seien auf der Linie Klus (Balsthal)—Roth auf ein Hindernis gestossen, das sie veranlasste, nach Süden auszuweichen? Aus der Gegend Willisau—Zell hätten sie dann ihren Weg nach Westen fortgesetzt und so das Hindernis beidseits der Aare

südlich umgangen. Von der Aare nach Süden drängen sich die Täler der Wigger und der Roth und von Zell nach Westen die Talsenke Huttwil—Sumiswald als «Wanderweg» geradezu auf. Von Sumiswald— Affoltern i. E. aus hätten sie sich dann nach Südwesten, Westen und Nordwesten weiter ausgebreitet. Dieser Weg ist auf der Karte durch ausgezogene Pfeile dargestellt. Der Kranz der -ingen-Orte südlich um den Oberaargau herum stimmt mit diesem hypothetischen Weg der Alamannen augenfällig überein (siehe Karte!). Hünigen, Hermandingen, Aerbolligen, Flückigen und Zulligen könnten also als Ableger dieses ersten Alamannenschubes aufgefasst werden und passen gut in den Rahmen.

Was könnte nun das Hindernis auf der Linie Klus—Roth für die Alamannen gewesen sein?

Man ist sich heute darüber einig, dass links der Aare bis nach Solothurn oder bis an die Siggern Burgunder gewohnt haben. Tatarinoff[11] hat aber burgundisches Kulturgut durch Ausgrabungsfunde bis nach Olten nachgewiesen. Er nimmt an, die Träger seien Alamannen gewesen. Sie hätten den burgundischen Schmuck aus «Modegründen» getragen. Wenn man die alte Feindschaft zwischen Alamannen und Burgundern in Rechnung stellt, ist diese Theorie nicht überzeugend. Eher sind es eben wohl Burgunder gewesen. Auch W. Brückner[3] zählt diese Leute im Gäu zu den Burgundern und betrachtet sie als vorgeschobene Posten gegen die Alamannen. Dann müssen im Bipperamt ebenfalls Burgunder gelebt haben. In Oberbipp sind sie durch eine burgundische Gürtelschnalle nachgewiesen. Ausserdem sprechen folgende Indizien dafür:

1. Die burgundischen, aneinandergebauten, steinernen Bauernhäuser, Traufseite strassenseits, wie sie am Jurafuss bis weit nach Westen typisch sind. Das Bauernhaus ist eines der konservativsten Kulturelemente. Deshalb darf man nach den Häuserformen auf die ursprüngliche Verbreitung der Burgunder und Alamannen schliessen.

2. Nichtdeutsch klingende Flurnamen wie Abilon (Niederbipp), Arischbang und Aeglischbol (Rumisberg).

3. Nichtdeutsch klingende Geschlechtsnamen[4], Urbar von 1464: Pschuscha, Tomani, Diemi, Cumusterli, Tilis, Wusli, Git, Lunzi und Martik.

4. Der Geschlechtsname «Allemann». Man nimmt an, dass die Geschlechtsnamen oft Eigenschaften des Trägers kennzeichneten, welche ihn von andern Leuten unterschieden. Wenn mithin in Wiedlisbach und Farnern (und in einigen solothurnischen Gemeinden) der Name «Allemann» als altes

Geschlecht auftritt, könnte es ein Unterscheidungsmerkmal gewesen sein zu den Burgundern. (Als Gegenstück kommt das Geschlecht «Burgunder» nur rechts der Aare vor).

5. Die Dingstätten[4, 6]. Die Alamannen hatten für ihre Landgerichte örtlich festgelegte Dingstätten, während die Burgunder keine solchen kannten. Rechts der Aare sind diese bekannt (Melchnau, Gondiswil, Thörigen, Grasswil und Inkwil), im Bipperamt fehlen sie.

6. Besitzesverhältnisse beim Wald. In Prozent der Fläche sind:

| | Öffentlicher Wald | Privatwald |
|---|---|---|
| Bipperamt | ca. 90 | ca. 10 |
| rechts der Aare | ca. 50 | ca. 50 |

W. Haudenschild[5] schreibt in diesem Zusammenhang: «Da im Bipperamt, wohl aus Auswirkung der frühern Burgunderzeit, eine feste Tendenz zum gemeinschaftlichen Besitz bestand, blieben die Waldungen als Gemeindebesitz bestehen, während die meisten öffentlichen Güter im übrigen Kanton Bern durch Aufteilung in Privatbesitz übergingen.»

Es gibt also eine ganze Anzahl Anzeichen dafür, dass im Bipperamt ein «anderes Volk» lebt. Durch die Wanderbewegungen der letzten Jahrzehnte haben sich die zwei «Völker» links und rechts der Aare etwas vermischt. Die Unterschiede sind also heute abgeschwächt. In frühern Zeiten müssen diese noch grösser gewesen sein. Dies geht aus zwei Beschreibungen[9] hervor, einem Pfarrbericht von 1764 und einer Beschreibung des Amtes Bipp von 1788, welche dem Landvogt Karl Ludwig Stettler, Vogt zu Bipp 1783 bis 1789, zugeschrieben wird. Wenn man diese zwei Quellen aufmerksam studiert, werden einem die zwei verschiedenen Volkscharaktere links und rechts der Aare recht eindrücklich.

Das «Anderssein» des Volkes links der Aare kann nach Lage der Dinge nur in einem wesentlichen stärkern Einschlag burgundischer Elemente bestehen.

Nun gibt es aber Anzeichen dafür, dass auch rechts der Aare zwischen Wangen a. A., Wanzwil, Langenthal, Roggwil und Wynau Burgunder gelebt haben. Sie sind zwar durch Bodenfunde bisher nicht fassbar. Aber Folgendes spricht dafür:

A. Nach einer Karte von R. Moosbrugger[7] hatten die Burgunder zur Zeit ihrer grössten Expansion unterhalb Solothurn die Aare in südlicher Rich-

tung überschritten. Moosbrugger zeichnet diesen Aareübergang allerdings bei der Emmemündung ein.

B. Die Heidenstöcke[1], diese uralten Steinspeicher, welche burgundischen Ursprungs zu sein scheinen, finden sich im Kanton Bern in der klassischen Form nur im Bipperamt (6 in Attiswil und 2 in Oberbipp) und in der fraglichen Zone rechts der Aare (2 in Heimenhausen, 1 in Röthenbach, 2 in Niederönz und 1 in Langenthal).

C. Bauelemente an alten Häusern im genannten Streifen scheinen auf burgundischen Einfluss zu deuten. Dazu rechne ich Frontseiten von Häusern mit nur einem Fenster in der Erdgeschossmitte (Küche) und gebogene Büge in der Balkenkonstruktion, wie sie im Seeland häufig anzutreffen sind.

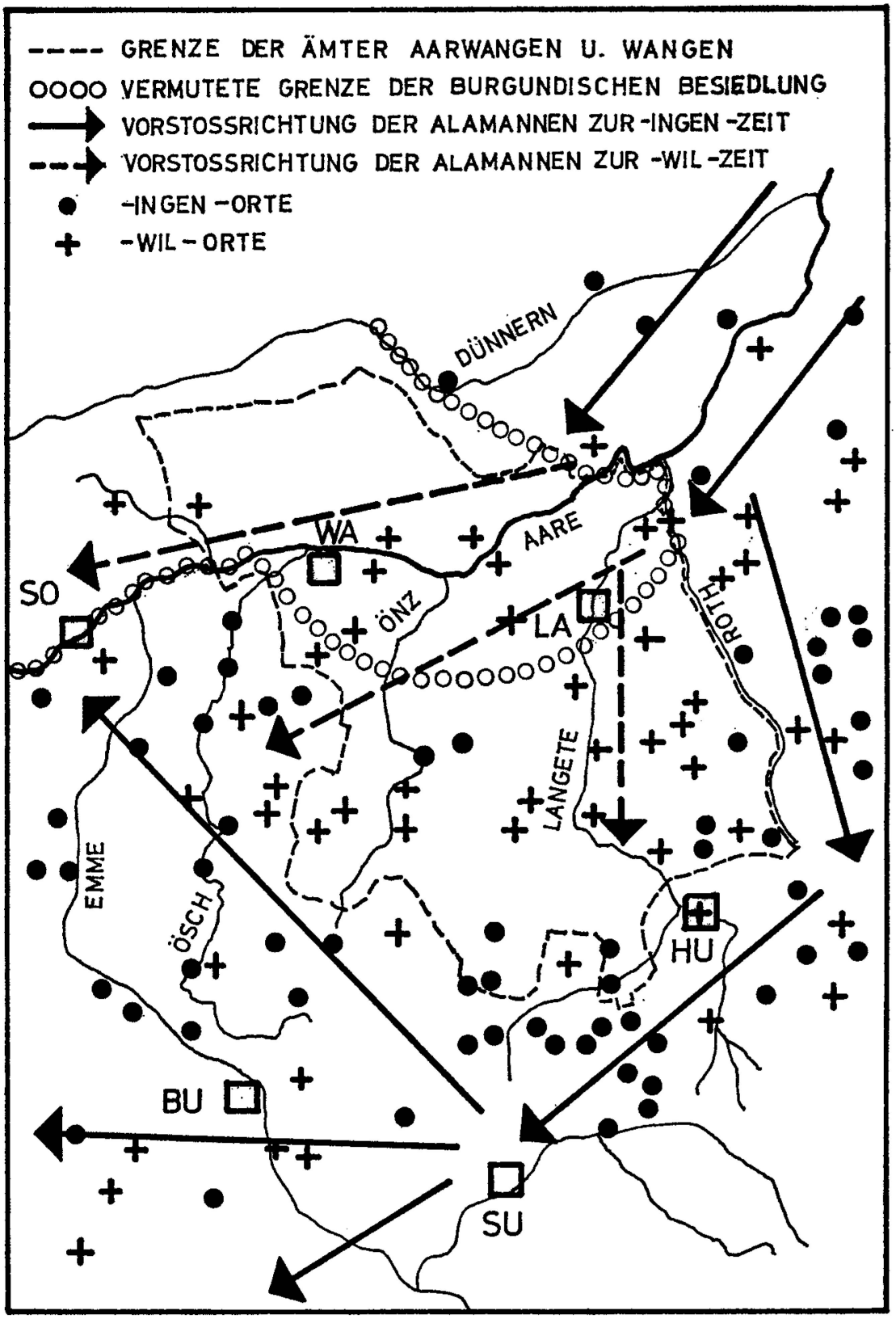
D. Die drei in diesem Gebiet sich findenden Walliswil (bei Wangen, bei Bipp und bei Roggwil) sprechen doch wohl dafür, dass hier zur Zeit der alamannischen Einwanderung Burgunder (Welsche, Walchen) gelebt haben. Auch Wältschland, ein Dorfteil von Bützberg, kann sinngemäss hier eingereiht werden. Nach St. Sonderegger[10] wären diese Walen-Ort romanische Siedlungen gewesen. Die Romanen hätten sich vor den anrückenden Alamannen in die burgundischen Grenzzonen zurückgezogen. Es mag deshalb nicht als verfehlt erscheinen, wenn man sich die Romanen und Burgunder als irgendwie liiert vorstellt.

E. Das alteingesessene Geschlecht «Burgunder» in Heimenhausen.

F. Ist es Zufall, dass von den fünf Dingstätten rechts der Aare keine in dem als «burgundisch infiziert» vermuteten Landstreifen liegt? (siehe oben Ziff. 5).

G. Die -ingen-Lücke rechts der Aare, weil diese sonst kaum verständlich ist.

Beim Herannahmen der Alamannen hätte etwa folgende Situation bestanden: Alamannen und Burgunder waren einander feindlich gesinnt, denn sie waren nicht lange vorher in Frankreich im Kampf einander gegenübergestanden. Deshalb zogen die Burgunder ihre vorgeschobenen Posten im Gäu hinter die Linie Klus—Roth zurück. Die Alamannen fanden also das Gäu leer und gründeten hier mehrere Siedlungen (Boningen, Härkingen, Egerkingen und Oensingen). Auf der Linie Klus—Roth stiessen sie auf die Grenze der burgundischen Besiedlung (siehe Karte). Da sie (diesmal) Siedlungsland suchten, nicht Raub, und wohl auch eingedenk ihrer Niederlage


GRENZE DER ÄMTER AARWANGEN U. WANGEN
VERMUTETE GRENZE DER BURGUNDISCHEN BESIEDLUNG
VORSTOSSRICHTUNG DER ALAMANNEN ZUR -INGEN -ZEIT
VORSTOSSRICHTUNG DER ALAMANNEN ZUR -WIL -ZEIT
-INGEN -ORTE
-WIL - ORTE
DÜNNERN
AARE
WA
SO
ÖNZ
LA
ROTH
LANGETE
EMME
ÖSCH
HU
BU
SU

in Frankreich, wichen sie nach Süden aus. Dort war für sie noch Siedlungsland genug.

Auf ihrem weitern Weg nach Westen stiessen die Alamannen an der Aare, in der Gegend von Bern, wieder auf die Burgunder. Die Schlacht gegen diese bei Wangas 609/610, nach heutiger Annahme Oberwangen bei Bern, die mit einem Sieg der Alamannen endete, öffnete ihnen den Weg und das weitere Vordringen über die Aare bis zur Saane.

Da Alamannen und Burgunder fortan friedlich nebeneinander oder zusammenlebten, überschritt ein späterer Alamannenschub, dessen Neugründungen sich mit Vorliebe durch -wil-Orte kennzeichnen, die Linie Klus—Roth und besiedelte den nördlichen Teil der Amtsbezirke Aarwangen und Wangen, füllte also die -ingen-Lücke aus. Deshalb finden wir nun hier viele -wil-Orte, links der Aare allerdings nur wenige (Wolfwil, Bannwil, Walliswil/Bipp, Attiswil und Niederwil/Günsberg). Diese Vorstossrichtungen der Alamannen zur -wil-Zeit sind auf der Karte als gestrichelte Pfeile dargestellt.

Im südlichen Hügelland hatte die erste Landnahme durch die Alamannen das Land schon stark besiedelt. Aus diesem Grund sind hier nur noch wenige -wil-Orte entstanden, wie Huttwil, Eriswil und Walterswil.

Man könnte sich fragen, weshalb der schöne und verkehrsmässig günstig gelegene Talkessel von Huttwil erst zur -wil-Zeit besiedelt worden sei. Aber erstens bevorzugten die Alamannen zur -ingen-Zeit offensichtlich die Höhen, wie die vielen -ingen-Weiler in dieser Gegend zeigen, und zweitens war das Langetetal damals kein Verkehrsweg, da es ja in burgundisch bebesetztes Gebiet führte. Das änderte erst, als das Tal der Langete von unten her von den Alamannen besiedelt worden war. Deshalb entstand Huttwil erst zur -wil-Zeit.

Es war schon lange ein Rätsel, warum Walterswil, nördlich der Wasserscheide des Rothbaches gelegen, zum Amtsbezirk Trachselwald gehört. Hier hätten wir vielleicht eine einleuchtende Erklärung dafür: Walterswil wurde von Dürrenroth aus gegründet, weshalb die Walterswiler von jeher enge Beziehungen zu ihren Volksgenossen um Dürrenroth hatten und sich zu diesen hielten.

Die zwei isolierten -ingen-Orte Thörigen und Bollodingen könnten so erklärt werden, dass ein schwacher Alamannenzug von Untersteckholz—Lotzwil aus durch das ausserhalb, aber nahe der burgundischen Besiedlung liegende Tal der Altache abzweigte. Thörigen könnte aber auch ein unechter

-ingen-Name sein. Dann bliebe nur noch Bollodingen. Man nimmt heute an, dass auch zur -wil-Zeit und besonders in -wil-Gebieten, wie das hier der Fall ist, noch gelegentlich ein -ingen-Ort gegründet worden sei. Sollte vielleicht Bollodingen ein solcher sein?

In seiner neuesten Arbeit legt R. Moosbrugger[8] die Siedlungsgebiete der Alamannen und Burgunder in der Schweiz im 7. Jahrhundert auf Grund von Bodenfunden kartenmässig fest. Dabei fällt ihm die Lücke zwischen Emme und Wigger auf. Diese Lücke begründet er mit den «auffällig schlechten Böden» des Gebiets, weshalb die Alamannen sie gemieden haben sollen. Aber der Oberaargau galt doch von jeher als die eigentliche Kornkammer Berns, wie es die heute noch stehenden, alten, grossen, obrigkeitlichen Kornhäuser beweisen. Von schlechten Böden kann hier keine Rede sein. Also muss die Lücke eine andere Ursache haben.

*Literatur:*


1 Bieri Walter, Die Heidenstöcke im Oberaargau, Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, 1948.

2 Binggeli Valentin, Ueber Begriff und Begrenzung der Landschaft Oberaargau. Jahrbuch des Oberaargaus 1962, speziell Seiten 55 und folgende. «Ortsnamen und Siedlungszonen» mit Karte der -ingen-Orte zwischen Emme und Wigger.

3 Brückner Wilhelm, Schweizerische Ortsnamenkunde, 1945.

4 Freudiger Hans, Die politisch wirtschaftliche Entwicklung des Amtes Bipp, 1912.

5 Haudenschild Werner, Aus der Geschichte des Waldes im frühern Bipperamt, Jahrbuch des Oberaargaus i960.

6 Leuenberger Johann, Chronik des Amtes Bipp, 1904.

7 Moosbrugger Rudolf, Karte, Das Eindringen der germanischen Volksgruppen in die Schweiz. Die Schweiz im Frühmittelalter, Repetitorium der Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 5, 1959.

8 Moosbrugger Rudolf, Die frühmittelalterlichen Gürtelbeschläge der Schweiz, 1967.

9 Morgenthaler Hans, Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Bipp, 1928.

10 Sonderegger Stefan, Volks- und Sprachgrenzen der Schweiz im Frühmittelalter. Der sprachliche Aspekt. Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, 1963.

11 Tatarinoff Eugen, Die Kultur der Völkerwanderungszeit im Kanton Solothurn, Jahrbuch für Solothurnische Geschichte, 1934.